

Die Abfassungszeit der armenischen Geschichte des Moses von Khoren

Von

Professor Dr. Felix Haase.

Franz Nikolaus Finck erklärt gegenüber den Behauptungen, daß die Geschichte Groß-Armeniens, die dem Moses von Khoren¹ (im 5. Jahrhundert) zugeschrieben wird, erst von einem Fälscher des 7. bzw. 8. Jahrhunderts verfaßt worden sei: „Ein Fälscher, der lang entschwundene Tage wieder lebendig werden läßt, sich ausklügelnd und dichtend in die Vergangenheit versenkt, daß keiner seines Betruges gewahr wird, der von all den seine Zeit bewegenden Fragen abzusehen vermag, als wenn er blutleer und seelenlos den Ereignissen seines Jahrhunderts gegenübergestanden, der aber in den Tagen der Vergangenheit lebt, daß ihm auch das Herz erzittert wie einem, der dem Sturme noch nahegestanden, ein Fälscher mit allen Einzelheiten des Lebens der Vorzeit vertraut, nur nicht darüber unterrichtet, daß der Name „Viertes Armenien“ von einem Kaiser [Justinian I. i. J. 536] geprägt ist; sollte ein solcher Fälscher nicht in das Reich der Märchen gehören? So ist es vielleicht doch geraten, der Überlieferung bis auf weiteres noch Vertrauen zu schenken und die mit ihr unvereinbaren Bestandteile des Werkes für spätere Zutaten zu halten, die bei einem so außerordentlich verbreiteten Buche leichter als bei jedem anderen eingeschmuggelt werden konnten.“² Da diese Behauptung sich

¹ Ich behalte diese Schreibweise Khoren bei. Sion Wardapet ist allerdings mit beachtenswerten philologischen Gründen in dem Aufsatz: *Moses von Khoren oder Khorin* (*Ararat* XLV, 232—236) für die Lesart Khorin eingetreten.

² *Geschichte der armenischen Literatur* in: *Geschichte der christlichen Literaturen des Orients* (*Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen* VII, 2). Leipzig 1907, S. 92. Auch G. Rauschen, *Grundriß der Patrologie*, Freiburg 1910, S. 226, behauptet die Echtheit der Chronik.

in einer für einen größeren Leserkreis berechneten Schrift befindet, muß man befürchten, daß sich falsche Urteile über die Geschichte des Moses von Khoren festsetzen. Der Tatsachenbestand ist ein ganz anderer, als die subjektive Betrachtung und Darstellung von Finck es vermuten läßt.

In bahnbrechender Weise hatte A. Carrière Materialien gegen die Echtheit der Geschichte des Moses von Khoren gebracht.¹ Er hatte für die spätere Abfassung geltend gemacht, daß in l. II c. 83 die Vita Silvestri benutzt werde, deren griechische Version in die letzten Jahre des 5. oder in die ersten Jahre des 6. Jahrhunderts zu datieren sei; nun habe der Verfasser der Geschichte Armeniens die armenische Übersetzung der Vita Silvestri benutzt, die erst von Grigor Tsorap'oreci (Ende des 7. Jahrhunderts) herrührt. Auch verwende er die armenische Übersetzung der Kirchengeschichte des Sokrates, die erst von Philo von Tirak im Jahre 696 verfaßt wurde. Leider war die Untersuchung von Carrière nicht immer mit der erforderlichen historischen Methodik erfolgt. Er selbst erklärt: „Wir bitten den Leser um Erlaubnis, für einen Augenblick die strenge Methode verlassen zu dürfen, ... und in das Feld von Hypothesen eintreten zu dürfen.“²

F. C. Conybeare benutzte diese Schwächen für seinen Gegenbeweis.³ Nicht die Kirchengeschichte des Sokrates, sondern der sogen. „kleine Sokrates“, eine Paraphrase des Sokrates, können bei Moses nachgewiesen werden. Nun finden sich in dem Buche des Uxtanes (Bischof von Sivas im 10. Jahrhundert) über das Schisma zwischen Georgien und Armenien auffallende literarische Ähnlichkeiten mit Moses von Khoren. Uxtanes und ein armenischer Menologiontext geben aber nur eine alte armenische Quelle wieder. Es habe deshalb ein altes armenisches Dokument existiert über die konstantinische Kreuzesvision, über die Bekehrung des Silvester und die

¹ *Nouvelles Sources de Moïse de Khoren. Études critiques.* Vienne 1893. [Sigel: N. S. 1893.] *Nouvelles Sources de Moïse de Khoren. Études critiques. Supplément* Vienne 1894. [Sigel: N. S. 1894.] (Die letzte Arbeit ist gänzlich unbeachtet geblieben!)

² N. S. 1893. Sp. 28.

³ *The date of Moses of Khoren.* B. Z. 10 (1901), S. 489—504.

Heilung vom Aussatze des Konstantinos. Diese alte Quelle sei bereits von Agathangelus, auf den auch Moses verweist, benutzt worden. Uxtanes, Moses von Khoren und der armenische Menologiontext hätten die alte Quelle verarbeitet. Auch Conybeare schließt deshalb zugunsten der Datierung des Moses ins 5. Jahrhundert: „Es wäre sehr merkwürdig, daß ein unbekannter Armenier um 760 eine Geschichte kompiliert habe bis zum Jahre 450, und ganz den Stil, die geistigen Bedingungen und Vorurteile des 5. Jahrhunderts übernehme, daß er mit keinem Satz auf spätere Zeiten anspielt, namentlich nicht auf die mohammedanischen Eroberungen.“¹

Conybeare hat indes den Sachverhalt bezüglich der Silvesterlegende nicht richtig erkannt. Moses von Khoren berichtet,² daß Konstantinos vom Aussatze befallen wurde, daß ihm geraten wurde, sich im Blute junger Knaben zu baden, daß er aber aus Mitleid mit den Müttern darauf verzichtete. Durch die Abwaschung des lebenspendenden Bades durch die Hände des römischen Bischofs Silvester wurde er gesund, ... „wie Dich Agathangelus in Kürze belehrt.“³

Agathangelus berichtet dagegen im cap. CXXC: Konstantinos, der Sohn des Kaisers Konstantinos, regierte in Spanien und Italien, und glaubte an Gott ... Durch die Macht des Kreuzes Christi besiegte er die gottlosen Kaiser Diokletianos, Markianos⁴ (regierte von 450—452!), Maximianos, Lukianos und Maxentios. Von dem Aussatz, der wunderbaren Heilung und der Taufe des Silvester findet sich bei Agathangelus nichts. Es ist dies ein neuer Beweis für die

¹ l. c. S. 501.

² l. II, c. 83. M. Lauer, *Des Moses von Chorene Geschichte Groß-Armeniens*. Regensburg 1869. S. 142/43.

³ V. Langlois, *Agathange, Histoire du règne de Tiridate et de la prédication de saint Grégoire l'Illuminateur ... Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, publié en français ...* par V. L. I Paris 1862, p. 105—194. (In *Fragmenta historicorum Graecorum*, vol. V. Carolus Müller. *Pars altera*. Victor Langlois).

⁴ Langlois hielt diesen Einschub für spätere Interpolation. A. v. Gutschmid hat nachgewiesen, daß Agathangelos in das Ende des 5. Jahrhunderts zu datieren ist: ZDMG XXXI (1827), 1—60. Separatausgabe Leipzig 1877. Auch in *Kleine Schriften von A. v. G.* hrsg. von Franz Rühl. Leipzig 1892. III. Bd., S. 339—420. v. G. hat anscheinend die Erwähnung des Markianos übersehen.

eigenartige Quellenangabe bei Moses; andererseits zeigt diese Tatsache, daß die von Conybeare konstruierte „alte armenische Quelle“ bei Agathangelus nicht nachzuweisen ist.

Allerdings darf man nicht die Benutzung der Silvesterlegende an sich als Beweis für die spätere Datierung des Moses verwenden. Duchesne hat nachgewiesen,¹ daß die Silvesterlegende nicht römischen, sondern orientalischen Ursprungs ist, daß sie in Mesopotamien (Edessa!) entstanden ist. Die syrische Redaktion ist eine Übersetzung aus dem Griechischen und zwar abgekürzt. Ein syrisches Original läßt sich allerdings schwerlich nachweisen.² Bekannt ist, daß bereits Jakob von Batnä in Sarug († 521) in einer 832 Zeilen langen Homilie die Taufe des Konstantinos poetisch behandelt hat.³ Da auch Zosimos und Sozomenos bereits von der Legende wissen, könnte auch ein armenischer Schriftsteller des ausgehenden 5. Jahrhunderts die Keime der Legende berichten. Aber die verdächtigen Anklänge an das Leben des hl. Silvester sind gar nicht, wie Finck glaubt, die Beweisgründe gegen die Datierung ins 5. Jahrhundert, sondern die falsche Verweisung auf Agathangelus, sowie die gänzlich falsche Darstellung der unhistorischen Legende. Carrière hat diese Sp. 13/14 zusammengestellt: Konstantinos sei von einem Kebsweibe geboren, zu Lebzeiten seines Vaters, „des Königs von Rom“, Cäsar geworden, sei zur Zeit des Todes seines Vaters (i. J. 306) in Nikodemien bei Diokletianos gewesen (der schon am 1. Mai 305 abdankte und sich i. J. 306 in Salona befand. Konstantinos war damals in Gallien); Konstantinos habe das Kreuz gesehen, als er noch Cäsar war, vor seinem Regierungs-

¹ *Étude sur le Liber Pontificalis*, Paris 1877, p. 165 ff.; *Le Liber Pontificalis, texte, introduction et commentaire*, Paris 1886, p. CXVIII sq.).

² V. Ryssel, *Syrische Quellen abendländischer Erzählungsstoffe* (*Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, 93. Bd., 1894.) Die Silvesterlegende, Bd. 95 (1895), 1–54. *Theologische Zeitschrift aus der Schweiz*, 1896. S. 33 ff. Die philologischen Gründe können kein Indiz für Priorität des Syrischen bilden!

³ A. Frothingham, *L'omelia di Giacomo di Sarug sul battesimo di Constantino imperatore, pubblicata, tradotta ed annotata da A. S. Fr.* (Reale Accademia dei Lincei. Anno CCLXXI, 1881–82. Roma 1882. Ser. 3a. Memorie della Classe di scienze morale storiche ed filologiche, vol. VIII).

antritt, er habe auf Veranlassung seiner Gemahlin Maximina auch dann noch die Christen verfolgt und gemartert, zur Strafe sei er vom Aussatz befallen worden, bis er durch die Taufe des Silvester geheilt wurde.

Da Agathangelus im ausgehenden 5. Jahrhundert von der Silvesterlegende nichts weiß, ist es ganz unwahrscheinlich, daß um dieselbe Zeit ein armenischer Schriftsteller diese Legende in der gänzlich unhistorischen Ausschmückung in den Einzelzügen berichtet haben soll.¹

Besonderen Wert hatte Carrière auf den Nachweis gelegt, daß Moses von Khoren die armenische Übersetzung des Sokrates benutzt habe. „Nachdem die aus dem 7. Jahrhundert stammende armenische Übersetzung dieser Schriften bekannt geworden ist, und einen klaren Einblick in die Sachlage ermöglicht hat“, hält Finck² die Argumente von Carrière für erledigt. Finck scheint völlig die Arbeit von Conybeare übersehen zu haben, der den kleinen Sokrates bzw. dessen Vorlage als Quelle für Moses erwiesen hat, d. h. eine Geschichtskompilation, deren Glaubwürdigkeit gerade durch die Angabe bei Moses in sehr schlechtem Lichte steht. Die Unrichtigkeiten in der Vita Constantini I. II, cap. 83 (s. oben S. 78), die Berichte über Licinius als Untergebenen des Konstantinos, das Martyrium des Basilios von Amasia, die Verbannung des Licinius nach Gallien in cap. 88, die Geschichte des hl. Nuno und die Bekehrung der Iberer cap. 86, sowie über den Ursprung der Parther (I. II, cap. 1368) sind von Carrière ausführlich nachgewiesen worden.³ Diese Tatsachen führen zu einer unwiderlegbaren Alternative: Entweder hat ein unwissender Fälscher diese Anachronismen aufgezeichnet, oder

¹ Legenden über Konstantinos haben in der armenischen Literatur allerdings große Verbreitung gefunden. Vgl. die Quelle bei Carrière p. 14/15, die dem Moses wohl zur Vorlage gedient hat. Ähnliche Legenden hat E. Heydenreich: *Incerti auctoris de Constantino magno eiusque matre Helena libellus*. Lipsiae 1879 gesammelt.

² L. 56, S. 91.

³ N. S. 1893 (p. 13 ff.). Interessant sind die literarischen Beziehungen zwischen Moses und den Acta S. Basilei, vgl. Sp. 2, 22 ff. Carrière macht es indes wahrscheinlich, daß nur eine gemeinsame Mittelquelle vorlag; dies müßte besonders dann angenommen werden, wenn die Redaktion der Basiliosakten erst dem Methaphrasten im 10. Jahrhundert zugesprochen werden

die Lebensbeschreibung des Moses von Khoren, wie sie l. III, cap. 1, besonders cap. 62 geben, ist erfunden: Ein Mann, der wissenschaftliche Reisen nach Ägypten, Griechenland, Italien, Syrien gemacht hat, der „durch angestrengtes Studium der Wissenschaft selbständig geworden ist“, der in Edessa, dem wissenschaftlichen Zentrum Mesopotamiens, sowie in Byzanz verweilt und die dortigen Bibliotheken benutzt hat, der eine Unmasse von wissenschaftlichen Werken, wie seine Quellenangaben behaupten, gelesen haben will, kann nicht solche grobe Unwissenheit über wichtige geschichtliche Begebenheiten gehabt haben. Dieses Urteil wird gestützt durch die eingehenden Untersuchungen, welche v. Gutschmid über die Glaubwürdigkeit des Moses von Khoren und seine Quellen gegeben hat.¹

Es ist zunächst höchst auffallend und Mißtrauen erweckend, daß Moses die Chronographie des Eusebios (in armenischer Übersetzung) an zahlreichen Stellen benutzt hat, sie aber nie als Quelle zitiert, während er sich sonst seiner Belesenheit rühmt und z. B. den S. Julius Afrikanus als Quelle angibt, ihn aber schwerlich benutzt hat.² Schwierig ist die Frage, ob Moses das Geschichtswerk des Mar Abas Katina benutzt habe. v. Gutschmid behauptet, daß Moses diese Quelle erdichtet habe.

Vetter³ schloß aus der Vergleichung der Fragmente des Sebeos mit Moses, daß sich zwei Rezensionen eines gemeinsamen Originals ergeben, daß der Ur-Mar Abas von der Geschichte des Moses in wesentlichen Punkten abwich, also nicht

müßte, wie Fr. Goerres, *Kritische Untersuchungen über die Licinianische Christenverfolgung*, Jena 1875, S. 120, will.

¹ A. v. Gutschmid, *Über die Glaubwürdigkeit der Armenischen Geschichte des Moses von Khoren*. (Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Cl. 28. Bd. Lpzg. 1876, S. 1–43), erweitert in: *Kleine Schriften* hrsg. v. Franz Rühl. 3. Bd. Leipzig 1892, S. 282–338. Unkritisch sind die Untersuchungen von Victor Langlois, *Étude sur les sources de l'Histoire d'Arménie de Moïse de Khoren*. *Mélanges asiatiques*, t. IV, 3. St. Pétersbourg 1861, p. 293–368.

² S. 311/312. S. 308. Daß Moses die armenische Übersetzung benutzt hat, bewies Giacomo Leopardi: *Annotazioni all' Eusebio del 1818: Effemeridi letterarie di Roma* t. X (1823), p. 175. Indes ist es unbeweisbar, daß Moses selbst der Übersetzer gewesen ist. Vgl. Adolf Baumgartner, *Über das Buch „Die Chrie“*, ZDMG. 40 (1886), S. 503.

³ *Katholisches Kirchenlexikon*², VIII, Sp. 1958.

von Moses herrühren könne. F. Nau¹ hatte in London einen Caršunitext der Chronik Michaels des Syrerers entdeckt, in welchem es heißt: „Wir wollen jetzt beginnen zu übersetzen das Buch der Chronik des Mar Mikëil des Großen, Patriarchen der Syrer, welches er gesammelt und ausgezogen hat aus den Büchern des Maribas des Chaldäers...“ Auch in der Nationalbibliothek Paris fond. syr. n°. 306, fol. 71°—77 befindet sich ein Karšunimanuskript, welches Auszüge aus dieser Chronik bringt. Die Chronik beginnt mit Nemrod und geht bis zur Kreuzauffindung durch Helena. Macler² faßt das Ergebnis folgendermaßen zusammen: Es existierte zur Zeit des Moses von Khoren (5.—8. Jahrh.?) eine Chronik aus der Feder des Mar Abas Katina; Michael d. Gr. († 1199) zitiert eine Chronik des Maribas des Chaldäers; sie scheint nach 650 entstanden zu sein, da der Autor, anstatt von Arabern zu sprechen, von Türken, d. h. Ottomanen spricht. J. B. Chabot konnte mit Leichtigkeit zeigen, daß diese angebliche Chronik auf Grund der Karšuniversion aus der Chronik Michaels d. Gr. exzerpiert worden ist: „L'attribution de ces extraits à un certain Maribas est purement fantaisiste.“³ Übrigens hatte schon Vetter⁴ zugegeben, daß Moses die Chronik des Mar Abas gefälscht haben muß. Die jüdische Abstammung der Bagratiden wird bei Moses vertreten, welche der Ur-Mar Abas leugnet.⁴ Vetter glaubt auch, daß die übrigen Angaben des Moses über die Benutzung des Buches des Chorohbut, des Uliup von Ani, des Bardaïçan richtig sind. Des letzteren Geschichte wird auch von Zenob von Glak (6. Jahrh.) und Uchthanes von Edessa (10. Jahrh.) erwähnt.⁵ Auch die Historiker Koriun,

¹ *Journal asiatique* ser. 9, P. VIII. Paris 1896. p. 523.

² Frédéric Macler, *Extraits de la chronique de Maribas Kaldoyo [Mar Abas Katina?]. Essai de critique historico-littéraire*, *Journal asiatique* 10. Sér. I. (1903), p. 491—549.

³ *Journal asiatique* 10. Sér. 5 (1900), p. 251—264.

⁴ l. c. Sp. 1598. Ausführlich über die Echtheit des „Mar Apas Gadina“ handelt Langlois l. c. *Mélanges as.* p. 340 sq.; er sucht vergeblich die gewichtigen Gründe, die schon Fréret (*Mem. de l'Acad. des Inscriptions et Belles-Lettres* LVII, p. 98 sq.) und Quatremère (*Journal des savants* 1850, p. 364, 365) gegen die Echtheit vorgebracht hatten, zu entkräften.

⁵ Langlois l. c. I, p. 62.

Lazar von Pharp (beide im 5. Jahrh.) sind stark benutzt worden, aber ohne Quellenangabe. J. Gildemeister¹ hat nachgewiesen, daß Moses l. III c. 26. 28 über die Belagerung von Tigranocerta durch Sapor II., die bei Ammianos ausführlich berichtet wird, nichts wußte, und deshalb, mit verschiedenen Änderungen und Auslassungen, die durch die historische Situation bedingt waren, den Ps.-Kallisthenes exzerpiert hat. Auch die angeblichen Bemerkungen des Ariston von Pella, welche Gutschmid als „erlogen“ bezeichnet, und des unbekannten Geschichtswerkes des Firmilianos von Kappadokien sind mindestens zweifelhaft. Sehr bedenklich für die Echtheit ist es, daß Moses die Chronologie der armenischen Könige um sieben Jahre zu spät ansetzt; erst beim Jahre 385 lenkt er in die richtige Rechnung ein, indem er einen Zeitraum von sieben Jahren einfach ausmerzt.² Außer der Erwähnung der Einteilung Armeniens, die erst 536 von Justinianos getroffen wurde, hat Vetter noch folgenden Anachronismus besonders erwähnt. Moses sagt l. III c. 61, daß Sahak der Große und Mesrop nach der Synode von Aschtischat ihn in das Ausland geschickt hätten, um sich im Griechischen zu bilden und die Bibelübersetzung anzufertigen. Koriun und Lazar berichteten einstimmig, daß Sahak und Mesrop die Bibel aus dem Griechischen übersetzt haben. Vetter sagt deshalb:³ „Eine solche Verwirrung in der eigenen Lebensgeschichte des Autors weist doch wohl auf pseudonymen Charakter hin.“ Vetter³ hat sich geirrt; es handelt sich um die Briefe des Kyrillos von Alexandria, Proklos von Kpel und Akakios von Melitene an Sahak und Mesrop, ferner die sechs Kapitel des Konzils von Ephesos (431) und die beglaubigten Abschriften der hl. Schrift. Merkwürdig ist allerdings die Behauptung: Da diese (Sahak und Mesrop) unserer Kunst (des Übersetzens) unkundig waren, wurde das (von diesen übersetzte) Werk in vielen Teilen

¹ *Pseudokallisthenes bei Moses von Khoren*. ZDMG. 40 (1886), S. 88—91. Cf. D. Dashian, *Studien über Ps.-Kallisthenes*, Wien 1892 (neuarmenisch).

² v. Gutschmid, S. 292. Die römischen Kaiser setzt er sogar 18 Jahre früher an. S. 289.

³ l. c. Sp. 1950.

fehlerhaft. Deshalb sei Moses nach Alexandrien geschickt worden, um die wahre Wissenschaft der Akademie zu erlernen.

Es darf nicht verkannt werden, daß trotz dieser Zeichen der Unechtheit viele Merkmale vorhanden sind, welche nach den methodischen Regeln für die Echtheit sprechen. Als Beweis möchte ich zu den von Finck und Conybeare (s. oben S. 77 ff.) geltend gemachten Echtheitsbeweisen noch folgende nachtragen. L. III, cap. 52 heißt es: In jener Zeit fanden schreckliche Erdbeben und ein Brand zu Byzanz statt wegen des großen Johannes.¹ Es ist doch merkwürdig, daß hier Johannes nicht den Beinamen Chrysostomos führt, obwohl dieser gerade in der armenischen Literatur große Vorliebe fand² und Moses vorsichtig diesen späteren Beinamen vermieden hätte, um den Schein der Echtheit zu wahren. In dem Briefe des Attikos an Sahak (l. III, c. 52) sagt Attikos allerdings: „Besonders staune ich darüber, daß Du die Quelle der Kirche unsern heiligen Vater Johannes außer acht gelassen hat, von welchem . . . die ganze Welt belehrt worden ist, weshalb man ihn auch den Goldmund nannte.“ Aber dies muß man als eine Interpolation auffassen, wenn man nicht den ganzen Brief als fingiert annehmen will. L. III, cap. 62 bedauert der Verfasser, daß er in Ägypten nicht würdig befunden worden ist, den Geist aller Wahrheit von dem neuen Plato als Schüler zu erlernen. Gemeint könnte Origenes sein.³ Eine solche Vorliebe für den großen Alexandriner konnte man im 5. Jahrhundert noch aussprechen. Möglicherweise war der erste Origenistenstreit (Beginn des 5. Jahrhunderts) schon der Anlaß, daß unser Autor den Namen des großen Philosophen nicht zu nennen wagte; nach der end-

¹ P. E. le Vaillant de Florival, *Moïse de Khorène. Histoire d'Arménie. Texte arménien et traduction française*. Paris s. d. t. II, p. 933 übersetzt falsch: des großen Chrysostomos. Im Texte steht (p. 132) des großen Johannes.

² Vgl. Plac. Sukias Somal, *Quadro della Storia Letteratura di Armenia*. Venezia 1829, p. 52, 73, 76, 77, 88, 89, 106, 197, 182. *Quadro delle opere di varii autori anticamente tradotte in Armeno*. Venezia 1825, p. 15–21.

³ St. Martin, *Notice sur la vie et les écrits de Moïse de Khoren, historien arménien. Journal asiatique, t. II*. (1823), p. 321–344, der die Echtheit des Geschichtswerkes annimmt, denkt p. 331 n. 4 an Kyrillos (412–444). Dem Wortlaut nach scheint aber „der neue Plato“ nicht mehr zu leben.

gültigen Verdammung der Origenisten im 6. Jahrhundert muß man in späterer Zeit die Verehrung des Origenes für unmöglich erklären. Endlich muß auf die zahlreichen Briefe, besonders im dritten Buche, hingewiesen werden: Brief des armenischen Katholikos Werthanes an Kaiser Konstantinos und dessen Antwortschreiben (c. 5), Brief des Kaisers Julianos an Tizan, seinem Statthalter (c. 15), Brief des Perserkönigs Schapuh an Tiran von Armenien (c. 17), Brief des Kaisers Valentinianos an König Arschak von Armenien (c. 19), Brief Arschaks an seinen Sohn Gnel (c. 23), Brief Schapuh's an die Stadt Tigranocerta (c. 26), Brief Arschaks an Kaiser Valens (c. 25), Brief Schapuh's an die Satrapen (c. 42), Brief der Satrapen an König Kosrow und dessen Antwortschreiben (c. 48), Brief Artaschirs an Wramschapuh (c. 51), Brief Sahaks an Kaiser Theodosios, an Attikos, „den Bischof der hohen Pforte“, an den General Anatolios und Antwortschreiben des Theodosios und Attikos (c. 52). Leider ist jede Nachprüfung über die Echtheit unmöglich; ein Urteil über diese Briefe bleibt deshalb rein subjektiv.

Von durchschlagender Beweiskraft für die Unechtheit des Moses bezw. für die Datierung in das 7. bezw. 8. Jahrhundert wäre es, wenn Moses den Johannes Malalas benutzt hätte. A. Carrière hat ausführlich darüber gehandelt,¹ merkwürdigerweise ist diese Arbeit ganz übersehen worden. Eine Nachprüfung der Ergebnisse von Carrière ist jedoch notwendig.

Moses cap. II 76.

Tacitus marschirt dem Artaschir entgegen ins Gebiet des Pontus und schickt seinen Bruder Florian mit einem andern Heere nach Cilicien. Artaschir trifft den Tacitus und schlägt ihn in die Flucht; Tacitus wird von den Seinigen in Dschaninkh im Pontus, d. h. in Chaldäa ermordet, ebenso sein Bruder Florian 88 Tage später in Tarsus.

Malalas (Bonner Ausgabe) p. 301/2.

καὶ κατῆλθεν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς πολεμῶν, καὶ ἐσφάγη ἐν Ζτανικῇ τῆς Πόντου ὧν ἐνιαυτῶν ος'. Μετὰ δὲ τὴν βασιλείαν Τακίτου ἐβασίλευσε Φλωριανὸς Αὔγουστος μῆνας β'. Folgt eine ausführliche Lebensbeschreibung. ἐπεστράτευσεν δὲ κατὰ Περσῶν, καὶ ὡς κατέρχεται ἐν Ταρσῷ, ἐσφάγη ὑπὸ τῶν ἰδίων, ὧν ἐνιαυτῶν ξε'.

¹ Carrière, N. S. 1894.

Moses hat als Sondergut: 1. daß Tacitus von den Seinen ermordet wird; 2. daß Florian 88 Tage später ermordet wird. Seine Quelle ist angeblich Firmilianos von Kaisareia; nach v. Gutschmid ist aber diese Quelle erdichtet (s. oben S. 84). Auf Abhängigkeit bezw. gemeinsame Quelle deutet die Angabe des Todesortes. Tzanes, welches die Armenier Chaldaea nannten,¹ wird nur von diesen beiden Historikern genannt, während Zosimos Europa, Aurelius Victor Tarsos in Kilikien (in der Epitome) oder Tyana in Kappadokien angibt.

Ebenso wird Moses II, 79, Malalas p. 302 von einer Hungersnot berichtet, welche eine Empörung der Soldaten des Probos zur Folge hat; die Texte stimmen inhaltlich vollständig überein.

In der folgenden Stelle tritt die literarische Abhängigkeit ganz klar hervor.

Mos. II, 87.

Schapuh bat nämlich den Sieger Konstantinos um Freundschaft und ewigen Frieden. Nachdem Konstantinos darauf eingegangen war, sandte er darnach seine Mutter Helena nach Jerusalem zur Aufindung des ehrenvollen Kreuzes; sie fand das Erlösungsholz mit fünf Nägeln.

Malalas p. 317/319.

317. Καὶ ἐστράτευσε κατὰ Περσῶν καὶ ἐνίκησεν καὶ ἐποίησε πάντα εἰρήνης μετὰ Σαραβάρου, βασιλέως Περσῶν, τοῦ Πέρσου αἰτήσαντος εἰρήνην ἔχειν μετὰ Ῥωμαίων...

319. Ὁ δὲ βασιλεὺς Κωνσταντῖνος ἔπεμφε τὴν αὐτοῦ μητέρα τὴν κόραν Ἑλένην εἰς Ἱεροσόλυμα εἰς ἀναζήτησιν τοῦ τιμίου σταυροῦ. ἥτις καὶ εὐροῦσα ἀνήγαγε τὸν αὐτὸν τίμιον σταυρὸν μετὰ τῶν πέντε ἡλῶν.

Der erste Teil des Armeniers scheint eine Verkürzung der griechischen Vorlage zu sein. Nur die Vita Constantini des Eusebios (IV, 57) erzählt von einem Frieden zwischen Konstantinos und Sapor. Moses erwähnt diese Quelle nicht; die wörtlichen Übereinstimmungen im zweiten Teile lassen wohl keinen Zweifel übrig, daß Moses den Malalas benutzt hat.

Carrière hat auch die übrigen Texte gegenübergestellt; es sind deren im ganzen 16;² ich will nur auf einige besondere Eigentümlichkeiten die Aufmerksamkeit lenken: Moses III, 29 und Malalas p. 341/342 begehen denselben historischen

¹ N. S. 1894, p. 12 n. 1.

² N. S. 1894, p. 10—26.

Irrtum, indem sie den Valens zum Nachfolger des Valentinianos machen; Valens regierte bekanntlich schon 12 Jahre, als sein Bruder starb. Nachfolger des Valentinianos waren dessen Söhne Gratianos und Valentinianos II. Moses III, 39 und Malalas p. 347 berichten, daß Theodosios in Thessalonike war, als der bekannte Aufstand ausbrach; beide geben als Ursache die Einquartierung an, beide die Zahl der Ermordeten auf 15 000. Der Kaiser war jedoch zur Zeit des Aufstandes in Mailand, nur die späteren Historiker Theophanes und Kedrenos geben ebenfalls die Einquartierung als Streitursache an; Malalas ist der erste, der von 15 000 getöteten Bürgern spricht. Theodoretos spricht nur von 7000, Kedrenos sagt 7000, einige nennen 15 000. Endlich wird Moses III, 41 und Malalas p. 348 für Mailand Μιζοόλανον im Griechischen gebraucht; anstatt ΜΙΖΟΥΛΑΝΟΝ las der Armenier aus Versehen ΜΙΖΟΥΔΑΝΟΝ (midschudana).

Fraglich könnte es nur noch sein, ob Moses die jetzige Redaktion des Johannes Malalas oder die ältere Redaktion des Johannes von Antiochien benutzt habe.¹ Für die Datierung des Moses ist diese Frage belanglos, da beide Redaktionen frühestens von 550 ab zu datieren sind.

Carrière hat es endlich noch wahrscheinlich gemacht, daß auch Prokopios bereits dem Moses zur Vorlage gedient hat.²

In I. III c. 1 sagt der Verfasser, er wolle irrtumslos das erzählen, was zu meiner Zeit oder ein wenig früher geschehen ist, d. h. die Ereignisse vom heiligen Trdat an bis zur Entfernung des Geschlechtes der Arsachunier vom Throne. Gerade im dritten Buche finden sich die zahlreichen Entlehnungen aus Malalas! Während sich der Verfasser als Zeitgenosse des 4. Jahrhunderts erklärt, wird er durch die literarische Abhängigkeit zu einem gewöhnlichen Betrüger des 7. oder 8. Jahrhunderts gestempelt, der auch die angebliche Selbstbiographie des Moses erfunden hat. Ob einige Teile

¹ Vgl. meine *Untersuchungen zur Chronik des Ps.-Dionysios von Tell-Mahrê* (OC. 1916). Einzelne Textesabweichungen bei Moses fänden dann willkommene Erklärungen.

² N. S. 1894, p. 30—40.

wirklich dem 5. Jahrhundert angehören, entzieht sich völlig der Forschung.

Von den Verteidigern der Echtheit¹ ist die äußere Bezeugung viel zu wenig beachtet worden. Lazar von Pharp (Ende des 5. Jahrhunderts) berichtet von Moses von Khoren, daß dieser ein Bischof gewesen sei, dem aber das Bischofsamt den Tod gebracht habe; er habe in seinem Leben zahllosen Undank erlebt, die armenischen Mönche hätten ihn flüchtig von Ort zu Ort gejagt, seine Feinde hätten ihn selbst noch nach dem Tode mit unauslöschlichem Hasse verfolgt.² Lazar zitiert auch wiederholt die Historiker, welche vor ihm über armenische Geschichte schrieben, nämlich den Agathangelus, Faustus und Koriun, nennt aber niemals den Moses. Die Abschnitte, in denen Moses und Lazar die Erfindung des armenischen Alphabets erzählen, stimmen so auffallend miteinander überein, daß eine innere Abhängigkeit notwendig angenommen werden muß. Moses habe den Lazar benutzt, aber im Interesse seiner Fiktion nicht genannt.³ Erst Kirakos im 13. Jahrhundert berichtet: „Der wunderbare Moses verfaßte die Geschichte Groß-Armeniens auf Bitten des Bagratuniers Sahak . . .“⁴ Selbst Stephan Asolik (10. Jahrh.) und Samuel von Ani (12. Jahrh.) wissen noch nichts von der Geschichte des Moses! Als indirekter Beweis für die Abfassung der Geschichte Groß-Armeniens in späterer Zeit sei

¹ Zu diesen gehört noch Baumgartner, *Über das Buch „die Chrie“*, l. c. S. 496.

² Edit. Venet. 1873, 607—609. Der pessimistische Epilog und die scharfen Klagen über die zeitgenössischen Fürsten (Genossen der Spitzbuben, Räuber, Geizhalse, Sklavenseelen), Richter, Soldaten, Lehrer, Mönche, Geistliche (Schwätzer, Faulenzer, Verächter der Wissenschaft und Belehrung, Liebhaber von Händeln und Vergnügungen) in l. III c. 68 könnten schließlich bei den trüben Lebenserfahrungen des Moses erklärlich scheinen, sind aber bei der angeblichen Bildung des Bischofs kaum glaubwürdig; das traurige Bild von den religiösen und sozialen Zuständen paßt jedoch besser ins 8. Jahrhundert (Lazar berichtet allerdings, daß Moses in der Stunde seines Todes furchtbare Verwünschungen über die Häupter der Priesterschaft niederschreiben ließ).

³ Vetter l. c. Sp. 1956.

⁴ Edit. Venet. 1865, Sp. 16. 17; cf. Vetter bei Nirschl, *Lehrbuch der Patrologie und Patristik*. 3. Bd. 1885, S. 239 ff.

noch folgendes erwähnt: Dem Moses wird auch eine Geographie zugeschrieben. Schon die Mechitaristen haben aus philologischen Gründen erklärt, daß der Verfasser der Geographie auch der Verfasser der Geschichte Groß-Armeniens gewesen sein muß. J. Marquart¹ hat in seiner gelehrten Untersuchung nachgewiesen, daß der Verfasser der Geographie gegen Ende des 8. Jahrhunderts (nach 737 p. Chr.) geschrieben hat; wir erhalten auf diesem Wege dieselbe Zeit, die schon A. Carrière aus inneren Gründen erschlossen hatte. v. Gutschmid² hatte das Werk des Moses als einen Panegyrikus auf die Bagratunier erklärt; Vetter, der ebenfalls für die Datierung ins 8. Jahrhundert stimmt, erklärt: Die Macht des bagratunischen Fürstenhauses wuchs vom 7. Jahrhundert an allmählich über alle anderen Adelsgeschlechter empor, bis schließlich Aschot I. i. J. 859 vom Khalifen zum „Fürsten der Fürsten“ und i. J. 885 als König von Armenien ernannt wurde. Es ist deshalb gar nicht unmöglich, daß dies eben der geheime Zweck des Werkes war, das Königtum der Bagratuniden vorzubereiten.³

Bei diesem Stande der Tatsachen dürfte die Prophezeiung des armenischen Prälaten,⁴ der sich gegen die gestrengen Kritiker wendet, welche das Verdienst des Moses von Khoren zu schmälern sich bemühen, kaum in Erfüllung gehen: „Un jour l'Europe savante le proclamera grand, pour l'époque où il vécut; un jour viendra, où ceux qui l'ont calomnié lui rendront justice; car lorsqu'ils auront bien étudié notre Khorënatzi, ils reconnaîtront sa sincérité, et ils finiront par lui accorder le titre de père de l'histoire d'Arménie, que nos aïeux lui ont toujours décerné!“

¹ *Eränsahr nach der Geographie des Ps.-Moses Xorenac'i. Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Bd. III, Nr. 2. Berlin 1901. S. 4. 6.*

² l. c. S. 295/296.

³ l. c. 1958.

⁴ Bei V. Langlois, l. c. *Mélanges asiatiques*, p. 368. Auch Simon Weber hat sich im *Kirchlichen Handlexikon* (von Buchberger) II, 1044 für die Echtheit ausgesprochen.